

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914**

260 (19.9.1914) Erstes Blatt

**Bezugspreis:**  
in Karlsruhe und Vor-  
orten: frei ins Haus  
geliefert vierteljährlich  
1,80, an den Ausgabestellen  
abgeholt monatlich 50 Pfennig.  
Auswärts frei ins  
Haus geliefert viertel-  
jährlich 2,22. Am Post-  
schalter abgeholt viertel-  
jährlich 1,80, Einzelnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

**Anzeigen:**  
die einseitige Kolonisations-  
ab. deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamezettel 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigen: Annahme:  
größere später, bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanschlüsse:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 894.

111. Jahrg. Nr. 260.

Samstag, den 19. September 1914

Erstes Blatt.

Geschäftsverwalter: Gustav Repper; verantwortlich für Politik: M. Golsinger; für Baden, Völkerei und Handel: Dr. Gerhardt; für Neuigkeiten: S. Weid; für Sport u. Vermischtes: J. B. Gerhardt; für Anzeigen: Dr. Kurt Heinrich; Friedmann, Friedmann, Friedmann 4. Tel. Amt 1512. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckarbeiten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigelegt ist.

## Der Sieg bei Nogon.

B.L.B. Großes Hauptquartier, 18. Sept. (Amtlich.) Das französische 13. und 4. Armeekorps und Teile einer weiteren Division sind gestern südlich Nogon entscheidend geschlagen worden und haben mehrere Batterien verloren. Die feindlichen Angriffe gegen verschiedene Stellungen unserer Schlachtfront sind blutig zusammengebrochen. Ebenso ist das Vorgehen französischer Alpenjäger am Vogesenkamm im Breuschtal zurückgewiesen worden. Bei Erstürmung des Chateau Brimont bei Reims sind 2500 Gefangene gemacht worden. Auch sonst wurden in offener Feldschlacht Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet, deren Zahl noch nicht zu übersehen ist.

Ein machtvoller Herbststurm jagte heute über Berlin, und mitten in seinen wilden Gesang hinein kam die Siegesbotschaft aus dem Westen, die überall in Straße und Haus, in allen Bureaus und nicht zum wenigsten auch an der Börse die Augen hell aufleuchten ließ. In den letzten Tagen raunte man es sich mit leiser Stimme zu, daß nach allen Meldungen unsere Sache in den Schlachten im Westen gut stünde. Die Zuversicht und das Vertrauen wankten nicht, aber man wußte eben doch nur, daß die Zurücknahme unseres rechten Flügels vor feindlicher Uebermacht vorzüglich gelungen war und daß schon verschiedene Teilerfolge zu verzeichnen waren. Man war sich in diesen entscheidenden Septembertagen immer mehr bewußt geworden, daß wir es mit einem mit äußerster Anstrengung der Bergweilung, nach langjähriger Vorbereitung im eigenen Lande kämpfenden, tapferen Feinde zu tun haben. Und so lagen die Tage, in denen die Schlacht noch „staud“, schwer auf den tapferen Gemütern.

Nun hat mit der Nachricht von dem Teilsiege bei Nogon ein starker freundlicher Lichtstrahl unserm Auge den Weg gewiesen gerade da, wo unsere Sorgen am meisten weilten, bei dem „zurückgenommenen“ rechten Flügel, dessen deutscher Tapferkeit zuerst wieder in diesem gewaltigen Ringen ein entscheidender Sieg beschieden gewesen. Noch einmal hatten die Franzosen offenbar ihre Lieblingsstrategie, durch überlegenen Angriff auf einen Flügel die ganze Schlachtfrent aufzurufen, versucht, und zu diesem Zweck hatten sie den letzten Mann nicht nur aus den französischen Provingen, sondern ihre dunkelhäutigen Schergen aus Afrika und die englischen Mietstruppen herangeholt. Dieser Plan ist ihnen aber ebenso mißglückt, wie jener erste, der mit dem Frontstoß in unser Elsass begann.

Und auch der gleichzeitige erbitterte Frontalangriff auf der 180 Kilometer weiten Schlachtfrent bis nach Verdun hin hat an keiner Stelle Erfolg gehabt. Sogar die französischen und englischen Blätter hatten schon angedeutet, daß die neuen deutschen Stellungen zwischen Döse und Maas sehr günstig wären. Nogon liegt an der Döse, etwa 90 Kilometer nordöstlich von Paris und 20 Kilometer südwestlich von Verdun. Daß hier zwei feindliche Armeekorps und Teile einer weiteren Division entscheidend geschlagen worden sind, bedeutet sicher mehr als einen Teilerfolg; es ist das Symptom dafür, daß die Kraft des Feindes überhaupt erschüttert ist, was auch sofort durch die weiteren amtlichen Angaben, daß feindliche Angriffe an verschiedenen Stellen der Front blutig zusammengebrochen sind, durch die beutereiche Erstürmung des Chateau Brimont bei Reims und die Zurückweisung der französischen Gebirgstruppen auf dem Vogesenkamm vollauf bestätigt wird. Und wie viel mehr läßt bei der wundervollen beamteten Zurückhaltung unserer Heeresleitung der Zufall erwarten, daß auch sonst in offener Feldschlacht Gefangene und Geschütze erbeutet wurden, deren Zahl sich nicht übersehen läßt.

Also unsere Sache im Westen steht wirklich günstig für uns. Wenn auch das Bewußtsein unserer Feinde, um Sein oder Nichtsein zu kämpfen, die endgültige Entscheidung noch aufhalten kann, wir haben schon ein Pfand unseres Sieges, das uns genug sagt.

## Der Kaiser und die Polen.

(Eigener Drahtbericht.)  
b. Krakau, 18. Sept. Das Amtsblatt der polnischen Nationalorganisation in Kielce teilt mit, der neuernannte polnische Erzbischof Dr. Litoski sei bei den von den deutschen Truppen aus Kalisch nach Polen gebrachten Geiseln erschienen und habe mitgeteilt, der Kaiser habe ihn zu sich rufen lassen und ihn, der damals noch Bischof war, als Erzbischof begrüßt. Der Kaiser habe erklärt, er regne sehr auf die Polen; er gab

ferner der Hoffnung Ausdruck, daß die alte Kultur von russisch-Polen unter dem Einfluß des westlichen Deutschland wieder aufleben werde. Für die alsbald erfolgte Freilassung der Geiseln wurde als Grund angegeben, der Kaiser habe sie verfügt, weil er erfahren habe, daß die polnische Jugend in Galizien wie ein Mann aufgestanden sei.

## Die Kämpfe um Soissons.

(Eigener Drahtbericht.)  
b. Rotterdam, 18. Sept. Englische Berichtserklärer schildern die heftigen Kämpfe, die um Soissons stattgefunden haben. Der Kampf, der auf Fluren, in Wäldern und auf Hügeln wütete, dauerte vier Tage. Die Aisne flüßte infolge eines heftigen, langanhaltenden Plagens Hochwasser. Es war den Verbündeten unmöglich, in die Stadt, auf die ein heftiges Artillerie- und Gewehrfeuer konzentriert war, einzurücken. Das heftige Feuer war auf den Punkt gerichtet, wo englische und französische Genietruppen eine Brücke zu bauen versuchten. Dort wurde ein schreckliches Gemetzel angerichtet. Mehrere Regimenter, die das nördliche Ufer der Aisne erreichten, erlitten entsetzliche Verluste. Es war ein furchtbares Duell zwischen englischen Batterien, die den Uebergang der Truppen beschützten, und deutscher Artillerie.

Der Berichtserklärer des „Daily Chronicle“ sagt, daß die Deutschen eine sehr vorteilhafte Stellung die Eisenbahn entlang einnehmen. Der Berichtserklärer der „Times“ meldet, daß schreckliche Schilderungen Paris erreichten. Tausende von Toten und Verwundeten bedeckten die Schlachtfelder an der Marne. Die Eisenbahnzüge nach Paris sind überfüllt mit Verwundeten.

## Sieg badischer und württembergischer Landwehrruppen bei Sennheim.

(Eigener Drahtbericht.)  
f. Köln, 18. Sept. Die „Köln. Zeitung“ entnimmt elfassischen Zeitungen folgende Meldung aus Wülhausen: Die badischen und württembergischen Landwehrruppen haben in mehrstündigen Kämpfen bei Sennheim einen entscheidenden Sieg errungen. Die der Zahl nach überlegene Reservebesatzung von Belfort ist geschlagen und fluchtartig zurückgedrängt worden. Unsere braunen Landwehrruppen haben uns durch ihr tapferes Verhalten eine dritte Befreiung durch die Franzosen erspart, wenn es auch schmerzliche Verluste gab. Die Kämpfe, die sich auf der ganzen Linie von Reinfingen bis Sennheim abspielten, waren gegen die Befreiung von Belfort gerichtet, die einen starken Ausfall gemacht hatte. Ob dieser Zweck verfolgte, die abgegrenzten französischen Truppenteile zu befreien, oder sich der Stadt Wülhausen zu bemächtigen, um sich zu verproviantieren, muß dahingestellt bleiben. Die Hauptfrage ist, daß sie über die Grenze zurückgeworfen wurden.

## Erregung in China.

B.L.B. Wien, 18. Sept. (Nichtamtlich.) Der Korrespondent der „Kundschau“ meldet: In Peking herrscht die größte Aufregung über die Forderung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren, die zu lebhaften Protesten Anlaß gibt. Von chinesischer Seite werden alle Gerüchte über Unruhen und Revolutionen in China demontiert. Die Erregung gegen die Ententemächte, namentlich gegen England und Rußland wächst. Man beschuldigt Großbritannien, daß es Japan gegen China hebe und auf Kosten der chinesischen Republik Japan Gefälligkeiten erweisen wolle. Die Mißstimmung gegen Rußland ist darauf zurückzuführen, daß der Petersburger Stadthauptmann für die Dauer des Krieges die Ausweisung sämtlicher chinesischen Kaufleute aus seinem Amtsbezirk verfügte. Ueberdies behauptet man in Peking, daß zwischen Japan und Rußland jetzt ein Uebereinkommen dahin zustande gekommen sei, daß Japan provisorisch allein die Mandchurie und Mongolei besetzen solle. In Peking Regierungskreisen macht man kein Hehl aus der warmen Sympathie für Oesterreich und Deutschland, die in China immer härter zutage tritt.

## Russisches Liebeswerben um Italien.

(Eigener Drahtbericht.)  
f. Köln, 18. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Mailand: Nach hier eintreffenden Berichten unterläßt die russische Presse lebhaft den Druck, den die englische Presse seit Beginn des Krieges auf Italien auszuüben versucht. Einzelne russische Zeitungen stellen Italien eine Belohnung in Aussicht, wenn es seine Neutralität aufbebe, aber nur für den Fall, daß diese Aenderung in der Haltung Italiens jetzt erfolge. Andere Petersburger Blätter würden sich damit begnügen, daß Italien der Türkei den Krieg erklärte, wegen der Aufhebung der Kapitulationen. Man darf hoffen, daß die italienische Regierung diesen russischen Liebeswerben gegenüber sich kühl verhält.

## An unsere Leser.

Sieben Wochen wütet bereits der Krieg und den Zeitungen ist eine große Aufgabe zugefallen, die Ereignisse berichtend und erläuternd zu begleiten und sie in ihrer Tragweite und Folgen ihren Lesern darzustellen.

Eine ungeheure und so plötzliche Umwälzung in der Auffassung und Bewertung des Gewesenen und neu Gewordenen hat der Krieg im Gefolge, daß nur ein gewaltiger Aufschwung der Geister die neue Lage zu erfassen und zu bewahren vermag. Wir müssen in unserem Denken und Handeln ebenso groß und tapfer sein, wie unsere heldenmütigen Brüder im Felde. Wir müssen Alles, vielleicht schon tief Eingewurzelter von uns werfen, Vorurteile, Unterscheidungen, Kleinigkeiten, an die wir in langen Jahren unser Herz gewöhnt haben, ablegen, um mit freiem klarem Blick und starkem Willen die Aufgaben zu erkennen und zu übernehmen, die das gewaltige Läuterungswerk dieses Krieges an uns stellt. Unsere Heere sind siegreich in West und Ost. Die Ueberlegenheit deutscher Kultur, deutscher Arbeit und Zucht leuchtet gewaltig auf in der Welt. Sie wird eine neue Zeit heraufführen, in der Deutschland an erster Stelle stehen und das Weltgetriebe mit seinem Geist erfüllen wird.

Die große Zeit verlangt ein großes Geschlecht nicht nur in Waffengewalt, sondern in Geisteskraft, in weitschauendem Willen und in weitherzigem, allem Kleinlichen abgewandten Handeln. Dazu müssen wir uns erziehen, täglich, stündlich, immer in dem Bewußtsein, daß wir die Grundmauern einer neuen Zeit, aus dem deutschen Zeitalter errichten, auf denen unsere Dachfahren ein neues Weltgebäude, das deutsche, aufrichten sollen.

Solchen Zielen hat das Karlsruher Tagblatt schon vor dem Ausbruch des Krieges zugestrebt, sie seinen Lesern nahe zu bringen war sein stetes Bemühen. Und das stetig wachsende Zutrauen, die vielfachen Aufmunterungen und Zustimmungserklärungen, die uns aus dem Kreise unserer täglich sich mehrenden Leser und Freunde zukommen, gibt uns die frohe Zuversicht, ohne die keine Arbeit auf die Dauer Wert und Zweck hat, verstanden und unterstützt zu sein von einem großen und einsichtsvollen Teil unserer Mitbürger.

Wir bitten daher unseren weiten Leserkreis, nicht nur in alter Creue am Karlsruher Tagblatt festzuhalten, sondern ihm auch neue Freunde zu werben.

Durch unseren ausgedehnten Nachrichten dienst ist das Karlsruher Tagblatt in der Lage, am Morgen die neuesten, zuverlässigsten Berichte von den Kriegsschauplätzen zu bringen. Außerdem haben wir eine Reihe von beglaubigten Sonderberichterstattungen gewonnen, deren Aufgabe es ist, unseren Lesern von höheren, strategischen und kulturellen Gesichtspunkten den Verlauf des Krieges zu schildern. Neben dieser Tätigkeit vernachlässigt aber das Karlsruher Tagblatt seine alten Gebiete nicht, so daß auch in diesen Kriegzeiten den Abonnenten ein umfassender, sorgfältig bearbeiteter Lesestoff geboten wird.

Am 1. Oktober neu hinzutretende Abonnenten erhalten das Karlsruher Tagblatt von heute ab bis zum 30. ds. Mts. kostenfrei durch unsere Blattträger zugestellt.

Bezugspreis in Karlsruhe: Vierteljährlich durch die Träger zugestellt 1,80 M. Durch die Post zugestellt (Postgebühr) 2,22 M., bei der Post abgeholt 1,80 M.

Bestellungen nehmen entgegen: unsere Träger, die Post sowie die Geschäftsstelle, Ritterstraße 1, parterre. Fernsprecher 203.

Verlag des Karlsruher Tagblattes

## An unsere Postabonnenten

richten wir noch besonders die Bitte, durch die heute beiliegende Bestellkarte

folglich den Bezug für das IV. Vierteljahr zu erneuern, damit am 1. Oktober keine Unterbrechung in der Zustellung entsteht.

Die seit Ausbruch des Krieges eingetretenen Unregelmäßigkeiten in der Postzustellung der Zeitungen dürften durch die in nächster Zeit zu erhoffenden Verkehrsverbesserungen behoben werden.

Verlag des Karlsruher Tagblattes

## Die schwarze und die gelbe Gefahr.

Die Funken, die der verbündete Haß Britanniens in die Welt der farbigen Menschheit hat hinüberspringen lassen, beginnen zu flammen aufzuzüngeln, die wahrscheinlich, wenn es zum Bösen zu spät ist, auch das englische Dach in Brand setzen werden. Noch freilich sind es unbestimmte, unverbürgte Nachrichten, die zu uns gelangen. Das kann aber auch nicht wundern, denn auch Asien und Europa sind durch den Ausbruch des europäischen Krieges überrast worden, und bis sich dort die Lage verberet, will es zehnfache Zeit, zumal unsere lieben englischen Freunde auch dort den Nachrichtenverkehr, so weit sie können, zu einer struppelosen Lügenfabrikation benutzen. Aus Afrika haben wir zunächst, nicht zu unserem Staunen, erfahren, daß die südafrikanische Union uns den Krieg erklärt hat und schon in unsere Südwestkolonie eingedrungen ist. Längst wußten wir ja, daß General Botha von der albritischen Herrlichkeit des albritischen Goldes völlig unterjocht ist und mit ihm viele seiner maßgebenden Landsleute. Dazu kommen die Hunderttausende von Städtebewohnern englischen Blutes, die an bloßem Deutschenhaß dem Mutterlande nicht nachsehen. Die eigentlichen Feldburen stehen dagegen beiseite, werden auch nicht gefragt und wissen wohl noch kaum, um was es sich handelt. Höchstens leuchtet es ihrem landgierigen Sinn ein, wenn ihnen neue Farmen in Deutschsüdwest versprochen werden.

Die große Frage, die sich erst in den Monaten zusammenballen wird, ist aber, was für Folgerungen die Schwarzen aus dem Kampf der weißen Herren untereinander ziehen werden. Zulus, Swazis, Basutos sind bis heute kriegerische Stämme geblieben, die sich nur widerwillig der Macht und dem Herrenstandpunkt der Weißen beugen. Wie aber kann jetzt dieser weiter bestehen? Noch sichtbar wird diese Gefahr in Mittelfrika, wo die Weißen in der schwarzen Masse fast nach Duzenden zu zählen sind. Aber englische Verbündung will nichts sehen und freut sich der „Heldentaten“ gegen fast wehrlose deutsche Stationen. Wir dagegen vernehmen mit wehmütigem Stolz, daß auch unsere dort auf einsamer Wacht stehenden Soldaten an Kühnheit und Hingabe es unserm heimischen Volke in Waffen gleich tun.

Wichtiger für die nächste Zeit aber sind die Nachrichten, die aus Nordafrika, vor allem Ägypten, auf Umwegen eintreffen. Aus Kairo dringen Stimmen zu uns, die davon sprechen, daß die Araber am Nil wie in Arabien und Mesopotamien daran denken, das englische Joch abzuwerfen. Aber auch hier müssen wir erst Zeit und sichere Nachrichten abwarten, bis wir mit diesem Faktor rechnen können. Auch was über die Aufstände in Marokko herüberflingt, ist noch zu unsicher. Sehr charakteristisch ist aber doch schon, daß die französischen Territorialtruppen sich weigern, nach Marokko zu gehen, um die von dort gegen die Deutschen herübergehenden Armeekorps zu ersetzen.

Am allerwichtigsten ist natürlich die Frage, was in Indien vorgeht. Noch vor wenigen Tagen hat die Londoner Regierung sich gebrüht, ganz Indien würde ihr gegen die deutschen Barbaren beistehen, und der verbündete Fanatismus Lord Curzons sah schon braune indische Reiter sich im Berliner Tiergarten räufeln. Jetzt erzieht man aus der Presse neutraler Länder, daß die Zuversicht an der Thematik sehr gemindert ist. Wenn die Nachricht aus dem Haag

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.



**Böhen.** Auch Apfel- und Birnenmost wurde ein beträchtlicher hergestellt und gleich an die Lazarette verteilt. Eine größere Anzahl Gläser wird an die Lazarette geschickt und nach Gebrauch abgeholt und wieder gefüllt. Der Vinzentiusverein mit einigen anderen Damen hat 800 Wäschestücke und 13000 Armbinden genäht. Zuwendungen von Stoffen zu Unterleibungs- und Wäsche für die Verwundeten, auch Zigarren, Schokolade, Wein wolle man auf dem Bureau des Rath. Frauenbundes, Akademiestraße 65, abgeben. Auch größere Steinsteine für die Einkaufarbeit werden noch gerne entgegengenommen, sowie Wohnstätten.

Auf dem Maxaubahnhof hat die Generaldirektion einen Gang in dem Aufnahmegebäude zur Verfügung gestellt, in den die Räder verlegt werden kann. An den Gang stoßen das Operationszimmer und der Aufenthaltsraum der Helferinnen, so daß diese Abhilfe sich sehr zweckmäßig erweist. Die Bierstraßen in den Lazaretten ist in Straßburg bereit, daß die Verwundeten täglich eine ganze Flasche Bier erhalten, während hier einige Lazarette den völligen Ausschluß des Alkohols auf ihre Fahne geschrieben haben. Der Ausschluß ist der Ansicht, daß wegen der Gewöhnung unseres Volkes an den Biergenuss eine gänzliche Ausschließung nicht nötig ist und sich auch wegen der starken Belastungsprobe der Disziplin nicht empfiehlt. Wenn einzelne Schwerverwundete kein Bier erhalten sollen, so überhaut nur der Arzt zu bestimmen, der ja überhaupt die Kost für jeden Patienten vorbestimmt. Aber einen grundsätzlichen Ausschluß des Biers will die Oberleitung nicht aufgeben.

**Erleben:** im Lazarett 4 (Kunstgewerbeschule) eine Besondere leibweise. Eigentumsvermerk selbst anbringen. Ferner an das Hauptdepot (Landes-gewerbeschule) abzuliefern: feste leere Kisten zum Verpacken von Liebesgaben und Verbandstoffen. Fertigergehaltene Wurst als Zusatz in den Lazaretten. Notärztlicher, Fleischnote, Postkarten, molene Socken, warme Hemden und Unterhosen, Leibbinden, Taschentücher, Schokolade und Kakao, Fleischextrakt, Bouillonwürfel, Tee.

Viele eintreffenden Gaben sind von sinnigen Bescheidern der Spender begleitet, deren manche wohl des Abdrucks würdig wären. Mit Rücksicht auf den vielfach in Anspruch genommenen Raum der Blätter müssen wir auf die Wiedergabe verzichten. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

**Zürsorge und Liebesfähigkeit.**

**Karlsruhe, 18. Sept.** Die Hilfsstelle für heimkehrende Auslandsdeutsche, die vom Verein für das Deutschtum im Ausland in der Friedensstraße 6 am 11. August eröffnet worden ist, hat, obwohl sie nur werktags von 3-6 Uhr Sprechstunden abhalten kann, 198 Fälle behandelt, 435 A. als Beihilfen gegeben, für Essen, Unterkunft, Kleider, Schuhe und Stiefel gelorgt, Weiterreise vermittelt, auf die öffentlichen Einrichtungen der Stadt und die freiwilligen Beihilfen der Stadt und sonstige Auskünfte aller Art vermittelt. Leider gelang es nicht immer, den zu Verdiensten und nach ökonomischer Arbeit Suchenden die besten Stellen zu verschaffen. Es ergab sich ein Bild von der Not und der Hilflosigkeit der heimkehrenden Ausländer, die nach ihren in Feindesland angefallenen Angehörigen suchen; ihnen konnte Rat und Kraft gegeben werden. Inzwischen ist bekannt geworden, daß die Vermögenslosen zum Teil nach Barcelona weiterreisen dürfen, Tausende anderer in der Heimat in den Kämpfen an der Front sind. Dann kamen die Vertriebenen, meist Mädchen und Frauen, die in Frankreich und Belgien alles im Stich lassen mußten, unter Entbehrungen aller Art, zum Teil auch unter Mißhandlungen an die Grenze und suchten Arbeit.

Damit dem sehr verständnisvollen Eingreifen der Großherzogin Luise fand sich Nahrung beim Frauenverein. Seitdem überwiegen die Männer. Sie suchen ihrer Dienstpflicht oder waren entlassen worden. Sie suchen als Kriegsfreiwillige irgendwo im Feld die deutsche Sache zu helfen, wo sie helfen können, während die Weibschweizer unternommen, wenn nicht abwesend sind. Später sind wieder Vertriebenen aus Südrussland; dieser Reich machen mußten, die den Umweg durch geflohen werden, dürfen aber, weil gemeldet, auch nicht Arbeit, da für freie Stellen meistens Militärfreie vorgezogen werden. Die Bar-Beihilfen sind nur klein, da es Rücksicht auf das rote Kreuz eine öffentliche Sammlung bis jetzt unterlassen und diesem auch ein Teil der Mittel der Frauengruppe übergeben worden ist. Um so willkommener waren einige unaufgefordert eingelaufene Spenden.

**Karlsruhe, 18. Sept.** Die Ortsgruppe des Deutschen Ostmarkenvereins hat die Verhandlungen des laufenden Jahres, soweit über sie nicht verfügt ist, dem Hilfsausschuß für die Kriegsveteranen in Ostpreußen überwiehen.

**Karlsruhe, 18. Sept.** Der Süddeutsche Eisenbahnerverband hat beschlohen, vorerst die Summe von 30000 M. aus dem Verbandsvermögen zu machen zur Unterstützung von Familien, deren Angehörige in den Krieg ziehen mußten. Für die Mittel, die im Feld fallen, wird das Sterbegeld in vollem Umfang an die Hinterbliebenen ausbezahlt. An dieser Maßnahme war die Organisation gezwungen, schritten. An die freiwillige Sammlung führen die Verbandsbeamten 25 Prozent ihres Gehaltes, die Mitglieder bis zu 6 Prozent ihres Gehaltes ab.

**Karlsruhe, 18. Sept.** Der Hauptausschuß des Bad. Sängerbundes hat dem roten Kreuz 10000 M. überwiehen.

**Karlsruhe, 18. Sept.** Die Süddeutsche für das rote Kreuz Gesellschaft A.G., die bereits Betrag von 15000 M. für die Zwecke der Kriegsveteranen abgibt, hat sich zur Unterstützung der Kriegsveteranen und ihrer Angehörigen entschlossen. An den Niederlassungen unter...

**Forstheim, 18. Sept.** Die Lehrerschaft sowie an der Oberrealschule, Gewerbe- und Goldschmiedeschule die Mittelung gemacht, daß sie während der Dauer des Krieges die Vergütung für Lehrerarbeiten an die Liebesgaben-sammlung...

**Wien, 18. Sept.** Eine Sammlung unter den Beamten und Bediensteten der Post- und Pflanzamt in Wien hat die Summe von 3000 Mark ergeben.

die für unsere im Feld stehenden Soldaten, zur Unterstützung ihrer Angehörigen und für andere Zwecke des roten Kreuzes Verwendung finden soll.

**Kassel, 18. Sept.** Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt für Hessen-Kassau hat 10000 M. zur Unterstützung der notleidenden Diktireuten bewilligt.

**Berlin, 18. Sept.** Der deutsche Pomologenverein stiftete sein gesamtes Vermögen im Betrage von 50000 Mark für Versorgung des Heeres mit Obst, Fruchtjahren und Obstkonerven. Der Dürerbund will 10000 Exemplare seines Volkskalenders von 1915, den er unter dem Titel „Gesundbrunnen“ vorbereitet, zu einem Ladenpreise von 6000 Mark und in recht hohen Auflagen ein kleines vaterländisches Liederbuch unseren blauen und grauen Jungen stiften.

**Das Ausschlaggebende.**

„Der Geist ist's, der da lebendig macht!“ Für dieses bekannte Wort tritt dieser gegenwärtige Krieg mit einer lauten, bezwingenden Predigt ein. In unserem Volk ist ein Geist erwacht, der allem Unternehmen unseres Volkes erst die rechte Stütze gestiftet hat. Als ein Feuer hat er die Herzen der Millionen entzündet, und nun fährt diese Flamme verzehrend hinaus in Feindesland, und in der Heimat ist sie der Opferbrand, in dem geläuterte Gedanken zu Gott emporleuchten. In dieser Zeit ist alles bisher Getrennte zusammengeschweisst zu einem unauflöslichen Ganzen. Ihr Licht wird auf ferne Zukunft hin die Wege unseres Volkes erleuchten und ihm einen sicheren Weg durch die hindernisvolle Welt verschaffen.

Auf den Schlachtfeldern sieht es so aus, als ob den Ausschlag die Güte der Bewaffnung gäbe. In einer Bestehung ganz gewiß. Niemand hätte denken dürfen, es werde alles nach Wunsch gehen auch mit minder guter Bewaffnung, wenn nur der richtige Geist vorhanden sei. Aber hat nicht auch die Vortrefflichkeit des Waffensystems ihre, inneren, geistigen Gründe? Hätte er so unüberwindlich werden können, wenn nicht bei seiner Herstellung schon ein zuverlässiger, tren- und sorgfältig arbeitender Geist im Werk gewesen wäre? Alles Arbeiten geschieht der Hauptsache nach doch nicht mit den Händen, sondern mit dem Geist, der unablässig nach dem Vollkommenen strebt und sein beobachtendes Auge auch auf die kleinsten Kleinigkeiten gerichtet hält. Auch die geschicktesten Hände bringen nur Pfuschwerk hervor, wenn nicht unbedingte Gewissenhaftigkeit ihnen gebietet. Jetzt, da wir die ungeheure Einrichtung unseres Heeres in Tätigkeit setzen, überfällt uns auffallende Benutzung darüber, daß in der verflochtenen Zeit bewanderte Geister die Vorbereitungen getroffen hat. Doch hat er sich einen noch wirksameren Bundesgenossen erworben in dem guten Gewissen, mit dem unser Volk den Krieg auf sich genommen hat. Wäre uns nicht der Fahnenhut schon am ersten Tage in der Hand zerplüßert, wenn wir von dem Vorwurf beladen hinausgezogen wären: wir hätten freudlich diese rühmliche Herabsetzung aufbewahrt und aus gemeiner Dabgier die Wölfe der Erde hintereinander geschickt? So aber hat sich unser gutes Gewissen in den hundertenden Schwingen verwandelt, mit dem unser Herz seine Feinde niederwirft. Es ist in jedem einzelnen zu einem Sturm geworden, der ihn in die Reihen der Feinde hineinzwingt. Es macht jeden einzelnen, so bescheiden dieser sonst im Leben gewesen sein mag, zu einem Helden. Es begleitet uns in die Schlachten als unser guter Geist und wird uns sicher zum erhofften Ziele führen.

**Aus dem Stadtreise.**

**Dr. Hans Lang** — Die Landwirtschaftskammer widmet dem im Kampf vor dem Feind gefallenen Dr. Hans Lang, dem Vorstand der Großh. Saatgutanstalt in Hohenburg b. Emmendingen einen warmen Nachruf. Der Gefallene hat sich als Leiter der Saatgutanstalt und sachverständiger Berater und Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer hervorragende Verdienste um die Förderung des Pflanzenbaues und insbesondere der Pflanzengucht in Baden erworben. Seiner Anregung sind zu einem großen Teile die vermehrten Maßnahmen auf diesem Gebiete der Landwirtschaftspflege und die bereits hierin erzielten Fortschritte zu verdanken. Sein beruflicher Eifer wurde durch eine seltene Begabung und gründliches Wissen hervorragend unterstützt, so daß ihm noch eine glänzende Zukunft bevorstand. Nun hat ihn der jäh, aber ehrenvolle Tod auf dem Schlachtfeld dahingerafft. Mit der Großh. Regierung wird seinen Verlust die Landwirtschaftskammer und die ganze badische Landwirtschaft auf das tiefste bedauern und ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Handelskammer Karlsruhe schreibt uns: In der Aufregung und Bestürzung der ersten Wochen des Krieges sind mehrfach Entlassungen und Kündigungen von kaufmännischen Angestellten erfolgt. Ernste Sorgen um den Fortbestand des Betriebes und das Bestreben, sich den eingetretenen Verhältnissen entsprechend einzurichten, haben zu diesen Maßnahmen geführt. Inzwischen sind aber glücklicherweise in der allgemeinen Lage Wandlungen eingetreten, die eine andere Beurteilung erfordern. Der bisherige günstige Verlauf des Krieges für unser Land gibt die Gewissheit, daß Deutschland im großen und ganzen von den unmittelbaren Verheerungen des Krieges verschont bleiben wird. In der Tat ist nach Freigabe des Eisenbahngüterverkehrs eine fühlbare Belebung des heimischen Marktes eingetreten. Diese Belebung würde aber sofort wieder geschwächt werden, wenn alle Kündigungen zum 1. Oktober aufrecht erhalten blieben. Denn die Voraussetzung für ein starkes Wirtschaftsleben ist die möglichst ungeschwächte Kaufkraft des Volkes. Eine weitgehende Rücknahme etwaiger Kündigungen und die Weiterbeschäftigung aller Angestellten würde also nicht nur den unmittelbaren Beteiligten, sondern der gesamten deutschen Volkswirtschaft von unschätzbarem Nutzen sein. Jedenfalls sollten alle kapitalträgen Betriebe ihre Angestellten in vollem Umfange weiter beschäftigen. Wo eine volle Weiterbeschäftigung sich indessen nicht ermöglichen läßt, sollte nach dem Vorbilde der Industrie eine Einrichtung nach Art der Wechselschichten oder eine Herabsetzung der Arbeitszeit in Betracht gezogen werden. Dadurch würden allen Angestellten Arbeit und Verdienst, wenn auch unter Einschränkungen, erhalten bleiben. Mit der Herabsetzung der Arbeitszeit ließe sich eine Verkürzung der Bezüge leicht vereinbaren, immerhin sollten die Gehälter nicht unter die Grenze des zur Lebenshaltung unbedingten Notwendigen sinken. Diese Regelung würde für die Geschäftsbetriebe den Vorteil haben, daß sie sich ihre eingearbeiteten, geschulten Angestellten für die Zeiten wieder zu erhoffenden lebhafteren Geschäftsganges erhalten.

**Badische Jugendwehr.** Die Anmeldungen in hiesiger Stadt haben bereits die Zahl 250 überschritten. Die Beteiligung ist, wie aus dem Anruf hervorgeht, eine rein freiwillige und kann, wie wir von zuständiger Seite erfahren, jederzeit widerrufen werden, wenn auch — wie bei jedem Verein — ein unbegründetes Zurücktreten unerwünscht ist. Der Beitritt zur Jugendwehr liegt zunächst im Interesse der jungen Leute selbst. Denn mit dem vollendeten 17. Lebensjahr trifft jeden Deutschen die gesetzliche Wehrpflicht, derzufolge er, namentlich in Kriegszeiten, zum Landsturm einberufen werden kann und dann zunächst der militärischen Ausbildung sich unterziehen muß. Für diesen Fall aber wird es von den jungen Landsturmlenten gewiß als Erleichterung des Dienstes empfunden werden, wenn sie vorher die Übungen der Jugendwehr, die genau nach dem militärischen Reglement gelehrt werden, mitgemacht haben. Aber auch für den Fall, daß eine Einberufung zum Landsturm im nächsten Jahre (nach vollendetem 17. Lebensjahre) nicht mehr in Frage kommen sollte, werden die jungen Leute in späteren Jahren bei ihrem Eintritt zum geordneten Militärdienst auf Grund ihrer Vorbereitung bei der Jugendwehr wertvolle Sachkenntnis mitbringen, die ihnen dann die Rekrutenschule angenehm erleichtern wird. Juden erhalten nach Anordnung des Kriegsministeriums diejenigen jungen Leute, die an dem Ausbildungskurs der Jugendwehr teilgenommen haben, eine Befreiung ausgestellt, die beim späteren Eintritt in das Heer oder die Marine als Empfehlung dient. Der Beitritt zur Bad. Jugendwehr ist daher allen jungen Leuten, die das 16. Lebensjahr vollendet haben oder demnächst vollenden werden, dringend zu empfehlen.

wendigen sinken. Diese Regelung würde für die Geschäftsbetriebe den Vorteil haben, daß sie sich ihre eingearbeiteten, geschulten Angestellten für die Zeiten wieder zu erhoffenden lebhafteren Geschäftsganges erhalten.

**Städt. Arbeitsamt, Zähringerstraße 100.** Im Monat August 1914 gelangten in dem männlichen Arbeitsnachweis 1658 Arbeitsstellen gegen 1932 im gleichen Monat v. J. zur Anmeldung. Arbeitsuchende meldeten sich 2758 (3887). Eingestellt wurden 1389 (1740) Personen. In dem weiblichen Arbeitsnachweis wurden 1439 (1028) Arbeitsstellen angemeldet. 1549 (965) Personen suchten um Arbeit nach. Eingestellt wurden 1108 (692) Personen. In der Abteilung Wohnungs- und Schlafstellennachweis wurden 62 (142) kleine Wohnungen, Zimmer und Schlafstellen angemeldet und vermietet 7 (41). Bei der Rechtsauskunftsuchten 489 (441) Personen in 515 (449) Fällen um Rat und Auskunft nach. Die Arbeitsvermittlung erfolgt für Arbeitgeber (auch Dienstverhältnissen) wie für Arbeitnehmer (Dienstboten) völlig unentgeltlich; ebenso die Nachweisung von Kleinwohnungen und Schlafstellen. Auch ist die Erteilung von Rechtsauskünften an minderbemittelte Personen und die Anfertigung von Schriftsätzen gänzlich kostenfrei.

**Patriotisches Konzert im Stadtpark oder in der Festhalle.** Sonntag, den 20. d. Mis., findet bei günstiger Witterung nachmittags von 3-4 1/2 Uhr im Stadtpark, bei ungünstiger Witterung nachmittags von 4-7 Uhr in der Festhalle wieder ein patriotisches Konzert statt. Seine Ausföhrung ist der Feuerwehr- und Bürgerkapelle unter der Leitung von Obermusikmeister A. D. Lieve übertragen. Die Leistungen der Kapelle sprachen bei den vorhergehenden patriotischen Konzerten außerordentlich an und erweuten sich lebhaften Beifalls. Es darf daher erwartet werden, daß auch dieses Konzert zahlreich besucht wird, insbesondere, da es Herr Lieve verstanden hat, ein Programm zusammenzustellen, das der Bedeutung und dem Charakter der Veranstaltung Rechnung trägt. Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittspreise sind die gewöhnlichen. S. d. Anz.

**Kaiser-Kino (am Durlacher Tor).** Ein den Zeiten entsprechendes Programm ist auch das am Samstag, den 19. September. Es bringt das großartige Filmmwerk „Oberst Chabert“ neben verschied. neuesten kinematogr. Bildern. Der Film gibt den historischen Roman „Der Oberst Chabert“ in hochdramatischer, unerreicht künstlerischer Darstellung wieder. Der Teil der Handlung, der in Stuttgart und Umgebung spielt, ist außerordentlich natürlich, weil an Ort und Stelle aufgenommen.

**Standesbuch-Auszüge.**  
**Geburten.** 17. Sept.: Leonhard Winterhaldler von Rutenbach i. Schw., Witt hier, mit Ludwina Grieshaber von Döggingen (Amt Donaueschingen).  
**Ehescheidung.** 17. September: Arno Schöner von Schwarzburg, Freireich in Stuttgart, mit Anna Leberich von Neuhadt a. Saardt.  
**Geburten.** 17. Sept.: Helene, Vater Wilhelm Schürer, Hofbeaterskrieger; Marie Anna, Vater Eberhard Stöcklin, Baufreier.  
**Todesfälle.** 16. Sept.: André Paladini, Soldat, franz. Inf.-Regt. 112, ledig, alt 23 Jahre. — 17. Sept.: Karoline Wagner geb. Maier, alt 66 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns Jaf Wagner; Theodor Jakob Stoll, Rutscher, Chemann, alt 38 Jahre; Karoline Kromer geb. Strauß, alt 78 Jahre, Witwe des Fabrikanten Karl Kromer; Karl Jgnaz Huber, Priv., Chemann, alt 77 Jahre.

**Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.** Samstag, den 19. September: 9 Uhr: Theodor Stoll, Priv., Bernhardtstr. 5. — 10 Uhr: André Paladini, Soldat, franz. Inf.-Regt. 7. Komp. 411 Uhr: Emanuel Riewiens, Inf.-Regt. 11. 9. Komp. — 11 Uhr: Karl Huber, Priv., Lullstr. 82. — 11 Uhr: Ernst Kückelhäus, Russtetier. — 4 Uhr: Johannes Demond, Soldat, franz. 16. Inf.-Regt., 3. Komp.

**Stadtratsitzung vom 17. Septbr. 1914.**

**Bemächtnis.** Der Oberbürgermeister gibt bekannt, daß der verstorbene Ehrenbürger der Stadt, Kunstmaler Wilhelm Klose, der Stadtgemeinde Karlsruhe testamentarisch die Summe von 500 000 M. zu dem Zwecke vermacht hat, daß aus den Zinsen des Kapitals die Stadt durch monumentale Werke der Plastik und Malerei veredelt werde. Der Stadtrat nimmt mit großer Freude von dieser letztwilligen Verfügung seines Ehrenbürgers Kenntnis, durch welche dieser sein schon so oft an den Tag gelegenes edles Streben, durch reiche Spenden zur Verbesserung seiner Vaterstadt beizutragen, in größter Weise getront hat. Zum Ausdruck des Dankes für die reiche Stiftung und zu Ehren des Stifters erheben sich die Mitglieder des Stadtrats von den Sihen.

**Verlegung der Kapelle im Stadtteil Grünwinkel.** Der Vorsitzende bringt ein Schreiben der Erzbischöflichen Pfarrkuratie St. Joseph (Stadtteil Grünwinkel) zur Kenntnis, nach dem die auf dem Hochufer der Alb auf städtischem Grund und Boden neu errichtete Grünwinkler Kapelle nach beendeter einfacher innerer Ausstattung am Sonntag, den 13. September d. J. in einer einfachen, der gegenwärtigen schweren Zeit entsprechenden rein kirchlichen Feier die kirchliche Weihe empfangen hat und in dem der Stadterwartung für ihre Bemühungen, die Kapelle zu erhalten, sowie für das pietätvolle Entgegenkommen, sie der katholischen Kirchengemeinde Grünwinkel zu gottesdienstlichen Zwecken unentgeltlich zu überlassen, der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

**Bürgerausschuß-Versammlung.** Der Vorsitzende gibt die Tagesordnung für die am 25. d. M., nachmittags 5 Uhr im großen Rathsaussaal stattfindende Bürgerausschußsitzung bekannt.

**Vom Rheinhafen.** Die Großh. Eisenbahnverwaltung hat in Aussicht genommen, im Rheinhafen zwei Stellwerke in Gebäuden aufzustellen und in diese eine größere Anzahl Weichen einzubauen. Die Kosten der zwei Stellwerke sind vom Staat und der Stadt gemeinschaftlich nach dem Verhältnis der Anzahl der je auf bahneigene und städtische Weichen entfallenden Stellwerke zu tragen. Der Stadtrat stimmt der beschlossenen Maßnahme, durch die eine raschere Weichenstellung, schnellere Ausföhrung des Verschubgeschäfts und größere Leistungsfähigkeit des Hafens erzielt wird, vorbehaltlich der Bürgerausschußsitzung und Staatsgenehmigung zu.

**Verkauf von Badwaren.** Das Großh. Bezirksamt beabsichtigt, der Anregung des Stadtrats entsprechend, die ortspolizeiliche Borschrift vom 3. Juni 1911 über den Verkauf von Badwaren dahin zu erweitern, daß für die hauptsächlichsten Borschriften (Schwarzrot und Kornrot) einheitliche Gewichtsmengen festgesetzt werden. Der Stadtrat erklärt sich in Uebereinstimmung mit dem Vorstand der Bäderinnung damit einverstanden, daß hinter dem Absatz 1 des § 1 der erwähnten ortspolizeilichen Borschrift ein weiterer Absatz folgenden Inhalts eingeschoben wird: „Für Schwarzrot 1. und 2. Sorte und Kornrot müssen die Preise auf Brotfaße von 450 Gramm oder von 700 Gramm oder von 1400 Gramm Gewicht lauten. In anderen Gewichtsmengen darf das Brot nicht verkauft werden.“

tragen, in größter Weise getront hat. Zum Ausdruck des Dankes für die reiche Stiftung und zu Ehren des Stifters erheben sich die Mitglieder des Stadtrats von den Sihen.

**Bürgerausschuß-Versammlung.** Der Vorsitzende gibt die Tagesordnung für die am 25. d. M., nachmittags 5 Uhr im großen Rathsaussaal stattfindende Bürgerausschußsitzung bekannt.

**Vom Rheinhafen.** Die Großh. Eisenbahnverwaltung hat in Aussicht genommen, im Rheinhafen zwei Stellwerke in Gebäuden aufzustellen und in diese eine größere Anzahl Weichen einzubauen. Die Kosten der zwei Stellwerke sind vom Staat und der Stadt gemeinschaftlich nach dem Verhältnis der Anzahl der je auf bahneigene und städtische Weichen entfallenden Stellwerke zu tragen. Der Stadtrat stimmt der beschlossenen Maßnahme, durch die eine raschere Weichenstellung, schnellere Ausföhrung des Verschubgeschäfts und größere Leistungsfähigkeit des Hafens erzielt wird, vorbehaltlich der Bürgerausschußsitzung und Staatsgenehmigung zu.

**Verkauf von Badwaren.** Das Großh. Bezirksamt beabsichtigt, der Anregung des Stadtrats entsprechend, die ortspolizeiliche Borschrift vom 3. Juni 1911 über den Verkauf von Badwaren dahin zu erweitern, daß für die hauptsächlichsten Borschriften (Schwarzrot und Kornrot) einheitliche Gewichtsmengen festgesetzt werden. Der Stadtrat erklärt sich in Uebereinstimmung mit dem Vorstand der Bäderinnung damit einverstanden, daß hinter dem Absatz 1 des § 1 der erwähnten ortspolizeilichen Borschrift ein weiterer Absatz folgenden Inhalts eingeschoben wird: „Für Schwarzrot 1. und 2. Sorte und Kornrot müssen die Preise auf Brotfaße von 450 Gramm oder von 700 Gramm oder von 1400 Gramm Gewicht lauten. In anderen Gewichtsmengen darf das Brot nicht verkauft werden.“

**Jahrenhaltung.** Die Haltung der für den Viehbestand der Stadteile Mühlburg und Grünwinkel erforderlichen Juchtkarren wird dem Landwirt Karl Friedrich Hofstein im Stadtteil Mühlburg vertraglich auf weitere 6 Jahre (vom 1. Januar 1915 ab) übertragen.

**Dankagung.** Herr Max Bömer hat dem Stadtpark ein Paar Wellensittiche zugewendet. Hierfür dankt der Stadtrat.

**Berichtsaal.**

**Tagesordnung der Stadtkammer 2. Dienstag, den 22. Sept. 1914, vormittags 9 Uhr.** 1. Bessert August, Fasser aus Büchenbrunn, wegen Urkundenfälschung und Betrugs i. R. 2. Quinet Otto, Tagelöhner aus Redarhausen, wegen schweren Diebstahls. 3. Bischof Wilma, Hilfsarbeiterin aus Großsingsheim, wegen Urkundenfälschung und Betrugs. 4. Dürr Karl, Biedner aus Wurmberg, String Otto, Biedner aus Pforzheim, wegen schweren Diebstahls. 5. Henn Karl, Bäcker aus Waldmühlbach, wegen Stillschleppens. 6. Rosen Karl, Kaufmann aus Pforzheim, wegen Betrugs und verurteilter Urkundenfälschung.

**Stimmen aus dem Publikum.**

(Für Beröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

**Zum Bedarf von Kleingeld.**  
Die Reichsbankstelle Karlsruhe schreibt uns:

Dem Entsender des Artikels „Zum Bedarf von Kleingeld“ scheint nicht bekannt zu sein, daß die Reichsbank durch Besch. vom 4. August d. J. (Nr. 4448 Reichsgesetzblatt S. 347) von der Verpflichtung befreit worden ist, ihre Noten einzulösen. Wir haben uns jedoch niemals auf diese Ermächtigung berufen, sind vielmehr stets den Wünschen des Publikums auf Herausgabe von Wechselgeld bereitwillig entgegengekommen, wie schon daraus hervorgeht, daß von uns während der Mobilisierungszeit für über 3 Mill. Mark Silber an Militär und Private verausgabt worden ist. Nur an ganz wenig Tagen konnte der Nachfrage infolge der durch Truppentransporte verursachten Verkehrsstockung nicht voll Genüge gesehen. Das Publikum ist hierauf in der höchst besten Weise aufmerksam gemacht worden und hat sich mit dieser Kalamität wie mit andern durch den Krieg hervorgerufenen Unbequemlichkeiten abgefunden. Wenn aber jemand den Ton verlegt, der unter gestellten Menschen üblich ist und uns mit Postel und Handelskammer droht, so darf er sich nicht wundern, wenn wir ihm gegenüber von unserem Hausrecht Gebrauch machen.

**Vom Wetter.**

**Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 18. Sept. 1914.**

Die gestern im Westen angefangene Depression ist mit großer Geschwindigkeit ostwärts gezogen; sie lag am Morgen über Jütland, in ganz Mittel-europa stürmisches Regenwetter verursachend. Hoher Druck lagert im Südwesten und entsendet einen zungenförmigen Ausläufer in das Binnenland herein. Die Depression wird voraussichtlich bald abziehen; auf ihrer Rückseite ist deshalb unbeständiges und etwas kühleres Wetter vorerst noch mit Regenschauern zu erwarten.

**Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe.**

| Orts-zeit              | Barom. mm | Therm. in C | Windgeschw. in m/sec | Feucht. in Proz. | Wind | Stummel |
|------------------------|-----------|-------------|----------------------|------------------|------|---------|
| 17. Sept. Nachts 9 Uhr | 742,3     | 16,6        | 13,2                 | 94               | SW   | Regen   |
| 18. Morg. 7            | 747,0     | 12,6        | 8,4                  | 78               | SW   | beheft  |
| 18. Mittags 2          | 746,9     | 16,2        | 8,8                  | 64               | SW   | mäßig   |

Höchste Temperatur am 17. 18. 8. niedrige in der darauffolgt. Nacht 12,6. Niederschlagsmenge, gemessen am 18. früh: 21,4 mm.

**Wasserstand des Rheins** am 18. Sept. früh: Schutterinsel 249, gefl. 5, Keßl 330, gefallen 4, Magau 501, gefallen 5, Mannheim 450, gefallen 4

